



## Rede zur Sommervollversammlung 2025

von:

Christof Burger,  
Präsident der Handwerkskammer Freiburg

anlässlich:

Herbstvollversammlung 2025  
Mittwoch, 19. November 2025, 14:00 Uhr

Ort:

Gewerbe Akademie Freiburg  
Wirthstraße 28  
79110 Freiburg im Breisgau

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau von Cube als Vertreterin des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg,  
sehr geehrter Herr Ehrenpräsident Lamm,  
sehr geehrter Herr Ehrenvizepräsident Baas,  
sehr geehrte Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften,  
sehr geehrte Frau Rebmann-Schmelzer,  
sehr geehrte Geschäftsbereichsleitungen und Abteilungsleitungen unserer Kammer,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich darf Sie alle ganz herzlich zur Herbst-Vollversammlung des südbadischen Handwerks begrüßen.

Wir leben in herausfordernden Zeiten.

Das ist keine Floskel, sondern eine nüchterne Beschreibung unserer Realität.

Der Krieg in der Ukraine geht in sein viertes Jahr – mit unabsehbaren Folgen für Frieden, Energiepreise und Lieferketten.

Im Nahen Osten herrscht trotz brüchigem Waffenstillstand erneut Eskalation statt Annäherung. Die USA kündigen neue Zollmaßnahmen an, die den Welthandel und damit auch unsere exportorientierte Wirtschaft treffen könnten. Und in unserem Nachbarland Frankreich sorgt die instabile politische Lage, befeuert durch den Aufstieg rechtspopulistischer Kräfte, für Unruhe mitten in Europa.

All das geschieht gleichzeitig – und wirkt bis in unsere Betriebe hinein. Materialpreise bleiben hoch, Planungsunsicherheit ist Alltag und viele Betriebe wissen kaum noch, welche politische Entscheidung als nächste auf sie zukommt.

Eines ist klar: Wir brauchen die Europäische Union. Frieden, Wohlstand, freier Handel – all das sind Errungenschaften, die wir nicht aufs Spiel setzen dürfen. Aber genauso klar ist: Die Bürokratie in Brüssel hat ein Maß erreicht, das vielen Betrieben die Luft zum Atmen nimmt.

Es ist höchste Zeit, dass die Europäische Union ihre Energie nicht länger in Regulierungswut steckt, sondern in Entlastung, Vereinfachung und Wettbewerbsfähigkeit.

Auch in Deutschland ist die politische Lage alles andere als einfach. Statt des groß angekündigten „Herbst der Reformen“ erleben wir für viele Betriebe einen Herbst der Enttäuschungen. Dafür gibt es leider eine ganze Reihe an Beispielen. Lassen Sie mich nur einige wenige kurz anreißen.

Stichwort „Stromsteuer“. Bei dieser Entlastung bleibt das Handwerk erneut außen vor. Fakt ist: die hohen Energiekosten treffen nicht nur Industriebetriebe, sondern die gesamte Wirtschaft – und damit auch unsere Handwerksbetriebe, ob Bäckerei, Metallbauer oder Friseur. Deshalb fordert das Handwerk, die Stromsteuer für alle Betriebe auf das europäisch zulässige Mindestmaß zu senken.

Auch der Bundesrat unterstützt diese Linie. Er hat Mitte Oktober einen entsprechenden Beschluss gefasst und damit die langjährige Forderung des Handwerks bekräftigt.

Die Bundesregierung hat angekündigt, weitere Entlastungsschritte zu prüfen – wann und ob sie tatsächlich kommen, bleibt jedoch abzuwarten.

Ein positives Signal kam zuletzt aus Berlin – beim Stichwort Vergabep Praxis.

Ein Gutachten zweier renommierter Wissenschaftler bestätigt, dass der Vorrang der sogenannten „Losvergabe“ bei öffentlichen Aufträgen beibehalten werden muss.

Das ist eine gute Nachricht für den Mittelstand und damit auch für das Handwerk. Denn nur wenn Aufträge in kleinere Lose aufgeteilt werden, haben auch kleine und mittlere Betriebe eine faire Chance, sich zu beteiligen.

Das stärkt den Wettbewerb, verbessert die Qualität und reduziert Risiken bei Großprojekten.

Die Forderung des Bundesrats, diesen Vorrang aus „zeitlichen Gründen“ aufzuweichen, wäre fatal. Sie widerspräche dem Koalitionsvertrag – und sie würde den Mittelstand schwächen.

Deshalb sagen wir klar: Der Vorrang der Losvergabe muss bleiben.

Ein weiteres Stichwort, das uns alle betrifft, ist die geplante Baurechtsreform. Der sogenannte „Wohnungsbauturbo“ ist wichtig – aber er reicht nicht aus. Wir brauchen eine Reform, die Wohnen, Arbeiten und Stadtentwicklung zusammen denkt.

Das Handwerk, der Handel und die Industrie sind sich hier einig: Schnellere und praxisgerechtere Genehmigungen sind notwendig – nicht nur für Wohnungen, sondern auch für gewerbliche Nutzungen. Denn wer innerstädtische Betriebe verdrängt, gefährdet die wirtschaftliche Vielfalt unserer Städte.

Lobenswert ist, dass die Bundesregierung Anfang November im sogenannten „Entlastungskabinett“ erste konkrete Maßnahmen zum Bürokratieabbau beschlossen hat. Das ist ein Anfang – und ein wichtiges Signal. Doch klar ist: Ein Entlastungskabinett allein macht noch keinen Wandel. Die Summe unzähliger Einzelschriften erstickt unsere Betriebe.

Wir brauchen weniger Dokumentationspflichten, weniger Papier, mehr digitale, praxistaugliche Verfahren.

Entlastung darf kein Ausnahmezustand sein, sondern muss zum Prinzip werden.

Einer Schätzung zufolge beziffern sich die jährlichen Bürokratiekosten für den gesamten Mittelstand auf sage und schreibe 61 Milliarden Euro.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dem Handwerk in Deutschland – mit über einer Million Betrieben und 5,6 Millionen Beschäftigten – wird es momentan wirklich nicht leicht gemacht.

Schauen wir auf uns: Zum 30. Juni waren im Kammerbezirk Freiburg knapp 16.000 Betriebe eingetragen – knapp 100 weniger als im Vorjahr. Das klingt zunächst nach einem leichten Rückgang, zeigt aber zugleich die Stabilität des Handwerks in unserer Region.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gibt es keine Insolvenzwellen. Unsere Betriebe kämpfen – und sie halten durch.

Auffällig ist jedoch: Die zulassungspflichtigen Handwerke gehen zurück, während die zulassungsfreien Gewerke zulegen. Das ist eine gegenläufige Entwicklung, die wir beobachten müssen. Das Handwerk verändert sich – aber nicht immer in die Richtung, die wir uns wünschen. Mit dem Rückgang meistergeführter Betriebe wächst das Problem der Nachfolge. Mit jedem geschlossenen Betrieb geht ein Stück Erfahrung, Qualität und Ausbildungsleistung verloren.

Hinzu kommt der anhaltende Fachkräftemangel, die oft schwierige Suche nach Azubis – und die zunehmende Schwarzarbeit, die ehrliche Betriebe zusätzlich belastet.

Fazit: Die Herausforderungen sind groß, die Hürden hoch.

Aber – und das ist der entscheidende Punkt –: Das Handwerk ergibt sich nicht seinem Schicksal. Wir packen an, wir gestalten mit, und wir verändern, was wir selbst beeinflussen können. Und es läuft viel bei uns in der Kammer. Im Folgenden möchte ich Ihnen nur vier Beispiele nennen.

Das vom Land Baden-Württemberg geförderte Projekt „Next Generation Handwerk“ wird von allen acht Handwerkskammern im Land gemeinsam umgesetzt. Es geht darum, potentielle Betriebsnachfolger zu finden und für eine Betriebsübernahme zu motivieren. Wir als Kammer begleiten den Übergabeprozess und bauen darüber hinaus eine neue Vermittlungsplattform des Handwerks für Übergeber und Übernehmer auf.

Erfreuliche Zahlen können wir im Bereich der Ausbildung verzeichnen. Unsere vielfältigen Bemühungen auf dem Feld der Berufsorientierung scheinen sich auszuzahlen. Sieben Prozent mehr Ausbildungsverträge als im vergangenen Jahr wurden in unserem Kammerbezirk abgeschlossen.

Das zeigt, in welchem Maße unsere Betriebe hier Verantwortung für die junge Generation, aber auch für die Gesellschaft übernehmen. Rund 27 Prozent der neuen Auszubildenden haben keinen deutschen Pass. Integration ist bei uns im Handwerk also gelebte Realität.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

natürlich beschäftigen wir uns permanent mit unseren Bildungsstandorten.

In Offenburg kommt die Kooperation mit der IHK so langsam ins Rollen, in Freiburg bringen die Leuchtturmprojekte „Learn SHK“ sowie „Dental Digital 4.0“ die überbetriebliche Ausbildung auf ein neues Level und in Schopfheim sind wir in sehr guten Gesprächen mit den Gewerbeschulen, dem Schulträger und anderen Akteuren.

Jetzt gilt es, Pro und Contra der verschiedenen Optionen abzuwägen und das Ganze natürlich auch mit einem Preisschild zu versehen. Selbstverständlich sprechen wir ausdrücklich auch mit der Interessensgemeinschaft „Erhalt der Gewerbeakademie Schopfheim“.

Gefreut haben wir uns Ende vergangener Woche über die Zusage der Landesregierung, aus Mitteln des Sondervermögens nicht zuletzt auch die Bildungseinrichtungen des Handwerks zu fördern.

Ab sofort werden wir verstärkt gegen Schwarzarbeit vorgehen. Deshalb intensivieren wir als Handwerkskammer unsere Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren:

Morgen findet ein gemeinsames Treffen von HWK, Zoll, Stadt Freiburg und Rentenversicherung statt, um die Kooperation bei der Bekämpfung der Schwarzarbeit zu stärken.

Wir werden in diesem Zusammenhang auch eine ständige Lenkungsgruppe einrichten – quer durch alle Bereiche unserer Kammer.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir stecken den Kopf nicht in den Sand angesichts der allgemeinen Lage, sondern krepeln die Ärmel hoch, wie es sich im Handwerk gehört.

Lassen Sie mich bereits jetzt aufs Jahr 2026 blicken. Wie Sie alle wissen, wird in Baden-Württemberg ein neuer Landtag gewählt.

Das Handwerk BW hat 26 wichtige Anliegen an die künftige Landesregierung formuliert. 26 für 26. Unsere Stabsstelle Presse und Politik hat auf dieser Basis einen ganz besonderen Adventskalender entwickelt.

Hinter jedem Türchen finden sich eine oder zwei unserer Forderungen. Wir schicken diesen an alle Kandidatinnen und Kandidaten in den Wahlkreisen unseres Kammerbezirks und hoffen sehr, dass so unsere dringenden Anliegen nachdrücklich im Gedächtnis der politisch Handelnden bleiben.

Bevor ich diese Rede nun beende, möchte ich Ihnen zumindest ein paar unserer Wünsche vorstellen. Und zwar – passend zur nahenden Adventszeit – verpackt in einer kleinen Geschichte.

Die Geschichte handelt von Paul Parketto, einem Fliesen-, Platten- und Mosaikleger mit einem Gesellen und einem Azubi.

Es ist ein trüber Dienstagmorgen im November. Paul Parketto steht auf, zieht sich an und geht zum Bäcker um die Ecke. Er kauft zwei Brötchen und bekommt einen Kassenbon, der den Betrag von 90 Cent ausweist. Wie jeden Morgen zerknüllt er den Bon und wirft ihn in den bereitgestellten Mülleimer. Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Zuhause liest er beim Frühstück die Zeitung. Parketto stößt auf einen Artikel über das Vergabebeschleunigungsgesetz. Der Losgrundsatz soll aufgegeben werden. Für Parketto wäre damit Schluss mit Aufträgen der öffentlichen Hand. Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Parketto geht in den Hof und lädt Werkzeug und Material ins Auto. Dieser ist mittlerweile viel zu eng. Auch sein Lager platzt aus allen Nähten. Er würde sich gerne in seinem Stadtteil vergrößern und gerade NICHT in ein Industriegebiet auf der grünen Wiese umsiedeln. Doch bei den herrschenden Mondpreisen in seinem Viertel ist das unmöglich. Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Parketto fährt mit seinem Gesellen und seinem Azubi zum Kunden. Dort angekommen, finden sich nur kostenpflichtige Kurzzeitparkplätze. Schon seit Jahren kämpft seine Innung für einen Parkausweis für Handwerker im Einsatz. Bislang leider vergeblich. Parketto löst einen Parkschein und stellt im Handy den Wecker aufs Parkzeitende. Bevor er beim Kunden klingelt, denkt er: „Das geht aber besser!“

Der Kunde erzählt Parketto, dass ihm ungewollt ein sehr günstiges Angebot gemacht wurde. Leute hätten angeboten, sein Parkett schwarz zu verlegen. Angst vor einer Strafverfolgung scheinen diese überhaupt nicht gehabt zu haben. Parketto sagt nichts und denkt nur bei sich: „Das geht aber besser!“

In der Mittagspause fragt Parketto seinen Gesellen, ob er nicht den Meister machen und einen eigenen Betrieb gründen möchte. Immerhin gebe es eine Meisterprämie und eine Meistergründungsprämie. Der Geselle schüttelt den Kopf. Mit 1.500 Euro Meisterprämie bildet Baden-Württemberg das Schlusslicht in Deutschland. In Berlin gibt es 5.000 Euro, in Schleswig-Holstein sogar 7.500 Euro. Und die Meistergründungsprämie muss bis zwei Jahre nach der Meisterprüfung beantragt werden. Viel zu wenig Zeit... Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Sein Azubi erzählt im Auto, dass die PCs in der Gewerbe-Akademie veraltet sind und es bei Regen durchs Dach tropft. Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Nachdem Geselle und Azubi im Feierabend sind, setzt sich Parketto an den Rechner und gibt Aufwand- und Materialbelege für den heutigen Auftrag ein. Und es warten noch weitere bürokratische Aufgaben auf ihn. Parketto denkt: „Das geht aber besser!“

Als er endlich im Bett liegt, kann er nicht einschlafen. Es kommen gerade zu wenig große Aufträge. Die Menschen bauen zu wenig. Die Kosten sind zu hoch, beispielsweise die Grunderwerbssteuer. Mittel- und langfristig muss er überlegen, ob er seinen Gesellen noch bezahlen kann. Und Parketto denkt ein letztes Mal für heute: „Das geht aber besser!“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Politik fürs Handwerk. Das geht aber besser! Wir sind sehr gespannt auf die neue Landesregierung.

Ich wünsche Ihnen bereits jetzt ein gutes Restjahr 2025, eine schöne Adventszeit mit unserem Adventskalender. Und: Bleiben Sie gesund!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!